



## Inhalt

**8**

Eine Zeitreise und ein Tag in Tōkyō –  
Land der kleinen Leute

**32**

Drangvolle Enge zwischen Tempeln und  
Technologie der übernächsten Generation  
– Tōkyō

- Der größte Fischmarkt der Welt 38
- Die perfekte Rolle 39

**52**

Im Schatten des Riesen-Buddha –  
Kamakura

- Kirschblüte und Götterlob 60

**66**

Der Shōgun und die wilden Affen –  
Nikko und Umgebung

- Ganz schön leer 74

**82**

Heiße Quellen und der Berg der Berge –  
Fujisan und Fuji-Hakone

- Ort der Schönheit, Ruhe und  
Besinnung 90

**98**

Weltkulturerben unter sich – Nara

- Perfektion durch Wiederholung 106

**114**

Stadt der tausend Tempel – Kyōto

- Blumengeld für Räucherstäbchen-Zeit
- Die »Festung des weißen Reihers«

**138**

Hiroshima – Origami für den Weltfrieden

- Sailormoon und all die anderen

**152**

Der vulkanische Süden – Kyūshū

**170**

Entlang der 88 Tempel durch das Japan  
des 17. Jahrhundert – Shikoku

**184**

Zwischen Schnee und Vulkanen am Ende  
der Welt – Hokkaidō

**198**

Register

**199**

Nachwort

**200**

Impressum



Eine Zeitreise und  
ein Tag in Tôkyô

# Land der kleinen Leute

Stirnrunzelnd blickt der Kaiser von China im Jahr 607 auf das Schriftstück, das ihm seine Gefolgsleute übergeben haben. »Das Kind des Himmels aus dem Land, in dem die Sonne aufgeht, grüßt das Kind des Himmels in dem Land, in dem die Sonne untergeht«, steht da geschrieben. Wie unglaublich dreist! Der Kaiser kann es kaum glauben, dass Shôtoku Taishi (574-622), der Prinz des



dünnen Futon-Matte und schlüpft in ihre Hausschuhe. Über acht Millionen Menschen leben hier dicht gedrängt – weit über 13000 Menschen pro Quadratkilometer. In ganz Japan leben rund 127 Millionen Menschen. Die Enge macht sich bemerkbar. Yukiko etwa zahlt für ihr kleines Sechs-chô-Apartment ein Vermögen. Ein chô hat die Größe einer tatami-Bodenmatte (180 x 90 cm) und gilt als

klassisches Flächenmaß. Yukiko lässt nun ihre Hausschuhe auf dem tatami vor dem Bad stehen, und tauscht diese gegen die Schuhe, die speziell für die Toilette gedacht sind. Die von Yukiko sind aus Plastik, pink und zeigen zwei Kätzchen mit weit aufgerissenen Augen, die offensichtlich mal müssen.

## Die Entwicklung der Schrift

Grübelnd sitzt der Mönch Kūkai (774-835) über den buddhistischen indischen Sutren, die er von seinem Studienaufenthalt in China mitgebracht hat. Wie kann er die Texte am besten ins Japanische übersetzen? Wir schreiben das Jahr 806, und Japan kennt zwar eine eigene Sprache, aber noch keine eigene Schrift. Offizielle Schriftsprache ist Chinesisch, doch würde eine Übersetzung in chinesische kanji den Text zu sehr verändern. Da hat Kūkai eine Idee: Er sucht sich verschiedene Schriftzeichen, die so ähnlich klingen wie



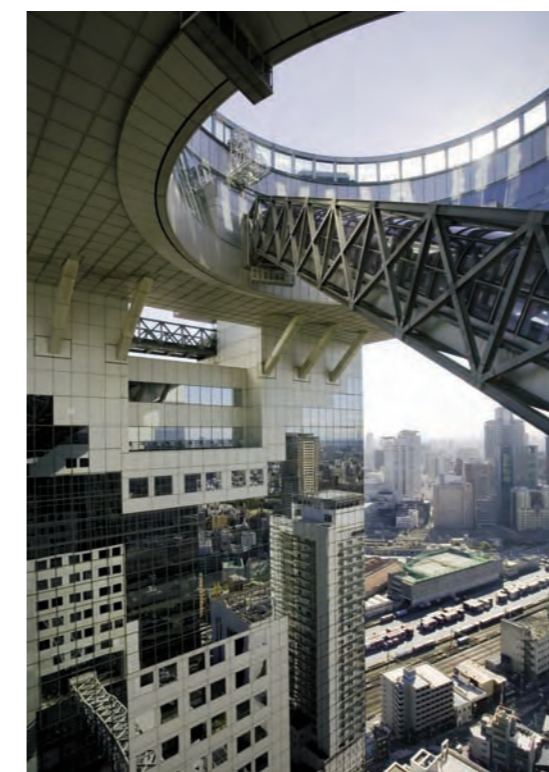
Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an, dass die Ampel auf grün umgesprungen ist. Eine Gruppe von Schulkindern drängelt sich auf der großen Kreuzung an Kenji vorbei. Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an, dass die Ampel auf grün umgesprungen ist. Eine Gruppe drängelt sich auf der großen Kreuzung an.



## Morgens in Tôkyô

Spiegelnd bricht sich das Licht der aufgehenden Sonne an der gläsernen Front des Roppongi Hills Mori Tower in Tôkyô. Die riesige Stadt erwacht zum Leben. Gähnend erhebt sich Yukiko von der

japanische Silben, und wandelt sie in eine Silbenschrift um. Das Zeichen ha etwa bedeutet nun nicht mehr »Meer«, sondern gibt die japanische Silbe kai wieder. Japans erste Schrift! Verfeinert wird die Silbenschrift von Hofdamen, denn Frauen war es nicht gestattet, die chinesische Schrift zu erlernen. Das und die tendenzielle Langeweile des sorglosen Lebens am Hof von Heian (dem späteren Kyôto) führt zu einer Blüte der sogenannten Hofdamenliteratur, die in hiragana, der neuen Silbenschrift, verfasst sind.



## U-Bahnfahrt

Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an, dass die Ampel auf grün umgesprungen ist. Eine Gruppe von Schulkindern drängelt sich auf der großen Kreuzung an Kenji vorbei. In der Schule lernen sie lesen und schreiben zunächst in hiragana, erst später dann kanji, die Schriftzeichen. Kenji betritt das große Bahnhofsgelände. Touristen sind hier nahezu verloren, denn außer dem Schriftzug »Shibuya Station« können

sie kaum etwas lesen. Auf dem Bahnsteig hat sich schon eine Schlange gebildet – kein Wunder, es ist mitten in der Rush-Hour –, aber zum Glück kommt die U-Bahn auf die Minute pünktlich. Kenji ist einer der Letzten, die einsteigen, aber die Bahn ist heute nicht so voll, und die Bahnmitarbeiter mit den weißen Handschuhen, die am Bahnsteig bereitstehen, müssen die Menschenmassen nicht in den Zug hineindrücken. Kenji quetscht sich zwischen einen Jungen, der in seine Spielkonsole versunken ist, und eine



Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an, dass die Ampel auf grün umgesprungen ist. Eine Gruppe von Schulkindern drängelt sich auf der großen Kreuzung an Kenji vorbei. Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an, dass die Ampel auf grün umgesprungen ist. Eine Gruppe von Schulkindern drängelt sich auf der großen Kreuzung an Kenji vorbei.



zu 400 Euro pro Kilo kosten kann. Kein Wunder, schließlich erhalten die Rinder neben ihrem Kraftfutter auch Bier und werden jeden Tag mit Sake massiert. Oder *sashimi* aus *fugu* – wenn sie sich trauen. Schließlich muss der Küchenchef bei der Zubereitung des Kugelfischs höllisch aufpassen, dass er nicht die Gallenblase oder Leber anschneidet. Denn die enthalten ein Gift, das schon in geringsten Dosen tödlich wirkt. Oder sie entscheiden sich für *ikizukuri*, ein sehr frisches Fischgericht. So frisch, dass die filetierte Scholle sich auf dem Teller noch bewegt – wenn der Koch geschickt genug geschnitten hat, dass das Nervensystem noch teilweise intakt ist.

### Aus dem Leben einer Geisha

Ayako schiebt den Ärmel ihres seidenen Kimonos leicht zurück, bevor sie lächelnd den Tee einschenkt. Ihre Bewegungen wirken leicht und mühelos, obwohl jeder Handgriff streng vorgeschrieben ist. Sie selbst isst und trinkt den ganzen Abend nichts. Kurz darauf greift sich Ayako ihr dreisaitiges *shamisen* und spielt darauf. Schon als junges Mädchen hat sie sich jeden Tag im Shamisen-Spiel geübt – die Ausbildung zur Geisha ist sehr hart. Entspannt lauschen die Gäste der Musik. Westliche Formen der Unterhaltung

sind unbekannt, denn das Land befindet sich in der Sakoku-Phase (verschlossenes Land, 1641-1853): Aus Angst vor zunehmender Christianisierung dürfen Ausländer bis auf wenige Händler das Land nicht mehr betreten, Japaner nicht ins Ausland reisen. Aber die Männer im Teehaus des Kyôtoer Stadtteils Gion denken sowieso nicht daran – wozu auch. Der eine oder andere bewundert das aufwendige Pflaumenblütenmuster von Ayakos Kimono, der – natürlich – perfekt zur Jahreszeit und zur Farbe des breiten, darum gebundenen *obi* passt. Auch die Frisur und der lackierte Holzkamm in der Mitte variieren je nach Saison. Die Haare einer Geisha sind stets nach oben

gesteckt, denn der Nacken gilt als Sexsymbol. Das sorgfältig geschminkte Muster im Nacken dient nicht nur zur Verzierung, sondern gilt – ganz im Sinne der zurückhaltenden Erotik, die einer Geisha gebührt – als dezentes Symbol für das weibliche Geschlechtsorgan. Das Wachsen, Kämmen und Richten der Haare dauert etwa eine halbe Stunde und muss dann für eine Woche halten. Nachts ruht Ayakos Kopf daher auf einer Stütze, damit die Frisur nicht leidet. Nein, eine Prostituierte ist Ayako wahrlich nicht – diese Vermischung wird erst mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kommen. Schließlich sieht für die amerikanischen Soldaten jede Frau mit weiß geschminktem Gesicht im Kimono wie eine echte Geisha aus...

## Tokyo-Girl

Einen Kimono hat Yukiko noch nie angehabt. Im Moment trägt auch sie am liebsten den *mote-kawa*-Look, bei dem es vor allem darum geht, möglichst feminin und niedlich zu wirken. Und die mühsame Ausbildung zur Geisha auf sich zu nehmen, das wäre ihr wirklich viel zu anstrengend. Heute gibt es schließlich auch für Frauen jede Menge andere Wege, einen hohen sozialen Status zu erreichen. Manchmal ist sie zwar schon ein wenig neidisch auf ihre Freundin Masako, die schon als kleines Kind klassischen Tanz gelernt hat – so wie in Europa manche Mädchen Ballett. Aber eine Geisha ist Masako dann schließlich auch nicht geworden.

## Die große Welle

Mit geübtem Schwung bearbeitet Hokusai Katsushika (1760-1849) mit einem Meißel das Holz. Erst als nur noch die schwungvollen Konturen der sich auftürmenden Welle vor dem Fujisan als schmale Stege stehen geblieben sind, ist die erste Platte für den Holzdruck fertig. Anders als viele

seiner Kollegen, die vor allem Porträts von Kabuki-Stars herstellen, die sich in Edô gut verkaufen lassen, hält Hokusai lieber alltägliche Szenen und Landschaften fest. Anhand eines Probedrucks entscheidet er nun, welche Farben die einzelnen Flächen erhalten sollen, und schnitzt dann für jede Farbe eine eigene Druckplatte. Bis zu zwölf Platten sind für ein Bild nötig. Noch ahnt der Künstler nicht, dass »Die große Welle von Kanagawa« einmal zu einem der berühmtesten Holzschnitte überhaupt werden wird, zu einem Symbol Japans. Doch erst 1853 werden die Kunstwerke mit der erzwungenen Öffnung des Landes für den Handel auch nach Europa gelangen, wo sie Künstler wie Van Gogh oder Gauguin inspirieren.

## Manga-Fieber

»*trashaimase!*«, begrüßt ein Mädchen mit rosa Perücke und plüschigen rosa Kätzchenohren Kenji freundlich mit einer leichten Verbeugung, als er das »Mandarake« betritt. Er wundert sich nicht über ihre Aufmachung, denn hier, in dem Secondhandladen für Manga-Hefte, sind die Verkäufer als Comicfiguren verkleidet. Kenji streift durch die langen Gänge des riesigen Ladens und sucht nach den Heften seiner Lieblingsserie. Manga gibt es in allen Formen und Größen. Von telefonbuchdicken Magazinen bis zu hochwertig gedruckten Taschenbüchern – die wöchentlich erscheinenden Hefte werden in Millionenaufgabe verkauft. Oder gleich auf das Handy heruntergeladen – das spart eine Menge Papier. Es gibt spezielle Manga für die verschiedensten Zielgruppen – von speziellen Serien für Kleinkinder bis hin zu den *Silver Manga* für im Dienst der Firma ergraute Pensionäre, die das »zweite Leben« nach Beendigung der Arbeit thematisieren. Extrem erfolgreich sind auch Anime. Der Zeichentrickfilm »Chihiros Reise ins Zauberland« ist in Japan der erfolgreichste Film aller Zeiten.



## Ende der Isolation

Der Shôgun Tokugawa Ieyoshi (1793-1853) ist ratlos. Seit dem 8. Juli 1853 sind vier amerikanische Schiffe vor Japans Küste aufgetaucht – mit gut sichtbaren Kanonen an Bord! Ihre Forderung: Japan soll seine Isolation aufgeben und die Häfen für den Handel öffnen. Die Militärregierung hat keine Wahl, zu überlegen sind die Waffen der Amerikaner. Es kommt zu »ungleichen Verträgen«, die für Amerika weitaus vorteilhafter sind als für Japan. Das ist der Anfang vom Ende der Herrschaft des Shôgunats. Am 3. Januar 1868 befreien verbündete Streitkräfte den 16-jährigen Kaiser Mutsuhito (1852-1912, später Meiji,

Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an, dass die Ampel auf grün umgesprungen ist. Eine Gruppe von Schulkindern drängelt sich auf der großen Kreuzung an Kenji vorbei. Das künstliche Vogelgezwitscher vom Band zeigt an.



erleuchteter Herrscher) aus seinem Palast in Kyôto. Seit über 600 Jahren regiert nun erstmals wieder der Tennô das Land. Und es ändert sich so einiges: Während der Meiji-Restauration (1886-1912) wird das Land komplett umgekrempelt. Zahlreiche Japaner studieren im Ausland, über 3000 ausländische Berater arbeiten im Land. Die Japaner übernehmen das Universitätssystem und die Mediziner Ausbildung von Deutschland, das Eisenbahnsystem und die Marine orientieren sich am Vorbild Englands. Innerhalb weniger Jahrzehnte holt Japan die Industrialisierung nach, spannt Telegrafleitungen, führt die Schulpflicht ein, baut eine Armee auf und wird so in kürzester Zeit zu einem wichtigen Teilnehmer der Welt-

